



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die Weisheit auf dem Throne.

[Beschluß.]

b) Das Urtheil.

Und sich, da traten vor den goldnen Thron
Zwo ehelose Mütter aus der Menge.
Die eine trug den jünastgebornen Sohn;
Die andre rief von fern, noch im Gedränge:
„Herr König, hilf zu meinem Rechte mir!
Das Kind, das diese trägt, gehört nicht ihr.
Mir hat sie in der Nacht es weggenommen:
Der Raub und Trug wird nimmermehr ihr frommen!
Gib mir das meine wieder!“

„Dies Kind ist heut' an meiner Brust erwacht,
Begann mit Zuversicht in Wort und Mienen
Die Trägerin: „sie quält mich mit Verdacht,
Drum sind wir vor dem Richter schnell erschienen.“
Der König sprach: „In Hast ist kein Gewinn!
Erlähle Du zuerst, Du Klägerin:
Was hat sich zwischen Dir und ihr begeben?
Willst Du die Wahrheit zu entstellen streben;
Es wird Dir nicht gelingen!“

Und Zilla nahm mit Eifer jetzt das Wort:
(Kaum zwang sich Zinna zum gebotnen Schweigen)
„Wir wohnten beid' in einem Hause dort,
Und jede hatt' und hegt' ihr Kindlein eigen.
Mein's war gesund, das ihre siech und schwach.
Ich saß in vor'ger Nacht nach meinem: ach!
Da lag es kalt und leblos mir zur Seiten;
Doch, wie die Frührothstrahlen Licht verbreiten,
Erblick' ich — nicht das meine!“

„Sie hat ihr Kind gewiß im Schlaf erdrückt,
Und legt' es listig dann zu mir in's Bette.
Das meine hat sie leise mir entrückt,
Und thut, als ob sie's längst besessen hätte.
Ich kenn' es wohl; doch — Zeugen hab' ich nicht!
Reck steht die Heuchlerin hier vor Gericht;

Sie möchte gern den König selbst bethören;
Doch, Herr, Du wirst der Unschuld Stimme hören,
Und ihr mein Kind nicht lassen!“ —

Dein Sohn ist todt! schrie Zinna; meiner lebt!
Mit dem, was jede hat, mag jede schalten. —
Und Zilla: „Dein ist der, den man begräbt;
Den meinen darf mir Niemand vorenthalten!“
Das laute Wettgeschrei nahm überhand;
Da winkt der König strafend mit der Hand:
„Genug des Streits und der Beschuldigungen!
So wird zur Wahrheit doch nicht durchgedrungen.
Gibt keine nach?“ — „Herr, keine!“ —

So muß ich dann ohn' Ansehn der Person
Die Forderungen beider Mütter stillen.
Holt mir ein Schwert und theilt sogleich den Sohn;
Zur Hälfte habe jede dann den Willen!“
Ein Söldner brachte schnell das Schwert herbei;
Und Zinna rief mit kaltem Hohn: „Es sey!
Willst Du durchaus das Kind nicht ganz mir gönnen,
So wirst Du es doch halb entbehren können;
Die Theilung, traun! ist billig.“

Doch jene, der das Herz in Liebe schlägt,
Sinkt voller Schrecken vor dem König nieder.
Die Hände ringend, schmerzlich tief bewegt,
Erlaßt sie und erröthet wechselnd wieder.
„Halt ein! Erbarm', o Herr, des Kindes Dich!
Gebt ihr es ganz; entbehren will dann ich,
Bleibt nur das Kind lebendig und geborgen!“
So steht andringend Zilla unter Sorgen,
Und will in Wehmuth scheiden.

Da winkt der König noch einmal vom Thron,
Und spricht: „Das Schwert beiseit! Das Kind soll
leben!“

Du bist die Mutter; Dein geliebter Sohn
Seh Dir auf's neue heut' zurückgegeben.
Gesprochen hat das treue Mutterherz;
Gesiegt hat über Haß und Neid der Schmerz.
Zur Freud' und Wonne mög' er Dir gedeihen,
So wirst Du auch der Täuscherin verzeihen.
Zieh hin in gutem Frieden!“